

II- 2674 der Beilagen zu den stenographischen Protokollen des Nationalrates
XIII. Gesetzgebungsperiode

Präs.: 20. Juni 1973

No. 1341/J

A n f r a g e

der Abgeordneten REGENSBURGER
und Genossen

an die Frau Bundesminister für Wissenschaft und Forschung
betreffend Lehrstuhl für Homöopathie.

Auf dem 28. Internationalen Kongreß für homöopathische Medizin, der vor einigen Tagen in Wien stattfand, kam es zu einer Annäherung der bisher gegensätzlichen Standpunkte von Schulmedizin und Homöopathie.

Ein Ausbildungsprogramm für angehende Ärzte, die an Grenzfragen der Medizin interessiert sind, wurde seit einem Jahr an der Poliklinik erprobt und wurde nun als "Wiener Modell" anerkannt und als Ausbildungsmodell weltweit empfohlen.

Bisher ist es allerdings nicht gelungen, Sozialversicherungen und Krankenkassen in Österreich wenigstens versuchsweise für diese Methode zu interessieren. Laut Wochenpresse vom 6.6.1973 erklärte Dr. Dorcsi, ein bekannter Wiener Homöopath: "Wenn man wenigstens ein Ambulatorium für ein halbes Jahr versuchsweise einrichten würde, so könnte man schon Ergebnisse sehen. Ist man nicht überzeugt, so kann man es ja wieder schließen." Obwohl durch die homöopathischen Methoden eine geringere Kostenbelastung und damit eine Senkung des Defizits im Gesundheitswesen erreicht werden könnte, scheiterte ein derartiger Versuch bisher am wissenschaftlichen Beirat der Sozialversicherungen, der von Homöopathie nichts hält.

Die unterzeichneten Abgeordneten richten daher an die Frau Bundesminister für Wissenschaft und Forschung folgende

A n f r a g e :

- 1.) Ist damit zu rechnen, daß - ähnlich wie in Holland - nun auch in Österreich ein Lehrstuhl für Homöopathie zur Gewinnung wissenschaftlicher Beurteilungskriterien und zur Förderung einer notwendigen Forschungsarbeit eingerichtet wird?

- 2.) Werden Sie im Rahmen des Forschungsprogrammes Ihres Bundesministeriums den Fragen der homöopathischen Medizin besonderes Augenmerk schenken?